



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT



Berufsbildungsforschung Schweiz

Das BBT-Förderprogramm



Inhalt

Berufsbildung in der Schweiz	6
Aufbau einer nachhaltigen Berufsbildungsforschung	7
Das BBT-Förderprogramm Berufsbildungsforschung	8
Die Leading Houses	
Lernstrategien	13
Sozialkompetenzen	14
Qualität der beruflichen Bildung	17
Technologien für die Berufsbildung	18
Bildungsökonomie: Transitionen, Fähigkeiten und Arbeit	21
Bildungsökonomie: Betriebliche Entscheidungen und Bildungspolitik	22
Forschungsergebnisse umsetzen	24
Leitungsausschuss	25
Weitere Informationen	26

Wissenschaft als Innovationsmotor



In der Berufsbildung ist Wandel eine Konstante. Traditionelle Berufsbilder passen sich laufend neuen Anforderungen an. Strukturelle Entwicklungen in der Wirtschaft führen zu neuen Qualifikationsbedürfnissen. Veränderungen in der Arbeitswelt bedingen neue Wege bei der Vermittlung des Wissens.

Um in diesem dynamischen Umfeld die Berufsbildung weiterzuentwickeln, sind Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt auf wissenschaftlich gesicherte Steuerungsgrundlagen angewiesen. Solche grundlegenden Daten und Erklärungen fehlten bisher.

Im Rahmen der Erarbeitung des neuen Berufsbildungsgesetzes nutzte das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie die Gelegenheit, die Förderung der Berufsbildungsforschung von Grund auf neu zu konzipieren. Fragen der Berufsbildung werden nun in Schwerpunkten gebündelt und an einem oder im Verbund von mehreren universitären Lehrstühlen – sogenannten Leading Houses – wissenschaftlich bearbeitet. Zentral ist dabei die Abkehr von der staatlich vorgegebenen Forschungsfrage und die Hinwendung zu einem koordinierten Bottom-up-Ansatz, der bisherigen Forschungsarbeiten weltweit Rechnung trägt.

Mit diesem neuen Förderprogramm hat der Bund die Grundlagen für eine nachhaltige und systematische Stärkung der Berufsbildungsforschung gelegt. Es trägt das Grundverständnis für die Berufsbildung an die Universitäten. Dadurch resultiert nicht nur eine Verbesserung der Datengrundlage, sondern auch der langfristige Aufbau von Know-how.

Die vorliegende Broschüre gibt Einblick in die Umsetzung des Förderprogramms Berufsbildungsforschung. Dass wir dabei auf dem richtigen Weg sind, zeigt die Evaluation im Rahmen des OECD Länderberichts zur Bildungsforschung¹. Sie hat den Forschungsansatz als erfolgsversprechenden Weg bezeichnet.

Dr. Ursula Renold
Direktorin des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie

¹ OECD (2007), National Review of Educational R&D, Switzerland, S. 29.

Ein unbekanntes Forschungsgebiet erschliessen



Die Berufsbildung führte im Gegensatz zu anderen Bildungsbereichen bisher ein stiefmütterliches Dasein an den Universitäten. Lehrstühle, die sich explizit mit Fragen der Berufsbildung auseinandersetzten, waren eine Seltenheit. Dies ist einerseits auf die Interdisziplinarität zurückzuführen, mit welcher die Berufsbildung stets konfrontiert ist. Andererseits fehlte manchenorts das Verständnis für die Bedürfnisse der praxisorientierten Berufsbildung.

Die Diskussionen um die Neuausrichtung der Förderung der Berufsbildungsforschung brachten neuen Schwung. In akademischen Kreisen wurde erkannt, welch breites Forschungsfeld die Berufsbildung bietet. Noch bestehen viele offene Fragen und durch die permanente Anpassung der Berufsbildung an die Veränderungen in der Arbeitswelt kommen fortlaufend neue Fragen hinzu. Auch zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass die Interdisziplinarität der Berufsbildung die Forscherinnen und Forscher vor interessante und anspruchsvolle Herausforderungen stellt.

Das Konzept der Leading Houses hat seine Initialzündung nicht verfehlt. Der Aufbau der einzelnen Leading Houses und die systematische Bearbeitung der Forschungsgebiete schreitet voran. Bereits liegen erste Resultate vor. Erfreulich ist auch, wie es mehr und mehr gelingt, junge Forscherinnen und Forscher für die Berufsbildung zu begeistern.

Prof. Dr. Fritz Oser, Universität Fribourg,
Vorsitzender des Leitungsausschusses Berufsbildungsforschung

Berufsbildung in der Schweiz

Die Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für den Nachwuchs an qualifizierten Fachkräften auf allen Stufen. Sie ist der arbeitsmarktbezogene Teil des Bildungssystems.

Königsweg Berufsbildung

Rund zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz treten jährlich über die Berufsbildung ins Erwerbsleben ein. Insgesamt stehen rund 200'000 Lernende in einer beruflichen Grundbildung (Sekundarstufe II). Pro Jahr werden zirka 60'000 eidgenössische Abschlüsse vergeben. In der höheren Berufsbildung (Tertiär B) sind es jährlich rund 30'000 eidgenössische Fachausweise und Diplome.

Duales System

Markenzeichen und Stärke der schweizerischen Berufsbildung ist der enge Bezug zur Arbeitswelt. Die duale Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule ist die überwiegende Form der Berufsbildung. Über 200 Lehrberufe stehen zur Wahl. In der höheren Berufsbildung steht eine breite Palette an

praxisorientierten Bildungsangeboten bereit, die auf Fach- und Führungsfunktionen vorbereiten.

Viele Wege offen

Die Berufsbildung ist auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe (Tertiär B) angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten auf und ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote, inklusive Hochschulen, und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Berufslebens sind ohne Umwege möglich. Die Berufsbildung deckt ein breites Spektrum an Bildungsmöglichkeiten ab. Die Angebote berücksichtigen unterschiedliche Fähigkeiten und sind auf die Bedürfnisse der verschiedenen Altersklassen ausgerichtet.

Verbundpartnerschaftliche Aufgabe

Berufsbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Der Bund ist für die Gesamtentwicklung und strategische Steuerung zuständig. Die Kantone sind für den Vollzug verantwortlich. Sache der Organisationen der Arbeitswelt ist es, Bildungsinhalte zu definieren und Ausbildungsplätze bereitzustellen.

Aufbau einer nachhaltigen Berufsbildungsforschung

Für die Weiterentwicklung und Steuerung der Berufsbildung sind wissenschaftlich erhaltete Grundlagen unerlässlich. Sie sind Ausgangspunkt für die Konzipierung einer umfassenden nachfragegerechten und modernen Berufsbildung.

Die Berufsbildungsforschung ist in der Schweiz – abgesehen von einzelnen Ausnahmen in Teildisziplinen – erst wenig entwickelt. Den Berufsbildungsbehörden fehlen dadurch wesentliche Steuerungsinformationen.

Fehlendes Fundament

Eine vom BBT eingesetzte Projektgruppe kam in ihren im Mai 2000 veröffentlichten Thesen zum Schluss, dass der Beitrag der Berufsbildungsforschung zur Berufsbildungspolitik bisher nur sehr punktuell war und sich vorwiegend auf Anwendung und Entwicklung beschränkte. Der Grund liegt darin, dass an den Universitäten die Fragestellungen bisher nicht systematisch und umfassend bearbeitet worden sind. Es fehlte der Bezug zur Berufsbildungspraxis. Zudem konstatierte die Projektgruppe, dass Förderinstrumente wie die Forschungsprogramme des Schweizerischen Nationalfonds und die Aktivitäten von wissenschaftlichen Gesellschaften im Bildungsforschungsbereich zu keiner kohärenten und nachhaltigen Berufsbildungsforschung führten. Auch wurde der Nachwuchsförderung zuwenig Beachtung geschenkt. Ausserdem konnte das Schweizerische Institut für Berufspädagogik (SIBP; heute Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB) aufgrund des fehlenden Anschlusses an das Hochschulsystem keine Forschung etablieren.

Etappenweise Neupositionierung der Berufsbildungsforschung

Zur Behebung dieser Defizite schlug die Projektgruppe den Aufbau von insgesamt zwölf Forschungsschwerpunkten vor. Übergeordnetes Ziel war die Beantwortung zentraler Forschungsfragen und die inhaltliche Durchdringung der Berufs-

bildung unter dem Gesichtspunkt verschiedener Disziplinen. Auf diese Weise sollte die Berufsbildungspolitik mittelfristig auf eine breitere wissenschaftliche Basis zurückgreifen können. Langfristig sollen Forschungskapazitäten personell und strukturell nachhaltig vergrössert und gestärkt werden.

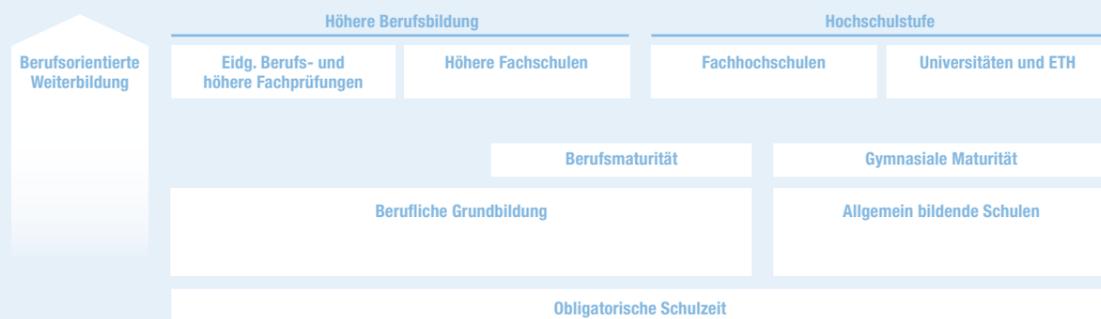
Als ersten Schritt zur Umsetzung der neu definierten Forschungsstrategie setzte das BBT im Jahr 2000 eine wissenschaftliche Expertengruppe ein. Dieser Leitungsausschuss war von 2000 bis 2003 der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) zugeordnet. Es wurde der klassische Bottom-up-Ansatz gewählt.

Konzept der Leading Houses

Bald stellte sich heraus, dass das Ziel, zwölf Forschungsschwerpunkte zu bearbeiten, aufgrund fehlender institutioneller, finanzieller und personeller Kapazitäten zu ambitiös war. Zum einen wurden zu wenige Gesuche eingereicht. Zum anderen musste ein Teil der eingereichten Gesuche wegen forschungsmethodisch ungenügender Qualität abgelehnt werden. Der Leitungsausschuss nahm deshalb eine Neubeurteilung vor. Er definierte auf der Basis der Thesen der Projektgruppe sechs mittels Expertengutachten validierte Schwerpunktthemen. Ausserdem forderte er für die Bearbeitung dieser Themen in Frage kommende Lehrstühle mit Expertenwissen und Potenzial zur Nachwuchsförderung zur Teilnahme auf.

Organisatorisch wurde die Berufsbildungsforschung 2003 dem Leistungsbereich Berufsbildung des BBT zugeordnet. Dies erfolgte im Hinblick auf das Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes, das dem Bund in der Entwicklung des Berufsbildungssystems eine aktive Rolle übertrug. Ebenfalls 2003 startete der Aufbau der Leading Houses (siehe Seiten 13 bis 23).

Das Berufsbildungssystem der Schweiz



Das BBT-Förderprogramm Berufsbildungsforschung

Leading Houses sind die Träger des neuen Förderprogramms des BBT zur nachhaltigen Entwicklung der Berufsbildungsforschung. Ziel ist es, zentrale Fragen der Berufsbildung in Schwerpunkten gebündelt an einem oder im Verbund von mehreren universitären Lehrstühlen wissenschaftlich zu bearbeiten. Ein spezielles Augenmerk wird auf die Nachwuchsförderung gelegt.

Beteiligte

→ *Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)* Das BBT definiert gemeinsam mit seinem Leitungsausschuss Berufsbildungsforschung die zu bearbeitenden Schwerpunkte. Es überlässt jedoch die Formulierung der detaillierten For-

schungsfragen und die Durchführung der Projekte den einzelnen Leading Houses.

→ *Leitungsausschuss Berufsbildungsforschung* Der Leitungsausschuss Berufsbildungsforschung des BBT ist ein Begleitgremium aus Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland sowie Behördenmitgliedern. Er sichert die strategische Ausrichtung der Berufsbildungsforschung und den Bezug zur Berufsbildung. Auch sorgt er für die Evaluation und Betreuung der Projekte der Leading Houses sowie anderer strategisch relevanter Projekte (Zusammensetzung des Leitungsausschusses siehe Seite 25).

→ *Leading Houses* Die Leading Houses widmen sich einem für die Berufsbildung relevanten Themengebiet. Zu den zentralen Aufgaben zählen neben der Realisierung von Forschungsprojekten die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Aufarbeitung des neuesten Stands der Forschung und die Vernetzung der Berufsbildungsforschung auf nationaler und internationaler Ebene.

Jeder Schwerpunkt der Berufsbildungsforschung ist mit einem oder mehreren Lehrstühlen an Schweizer Universitäten verbunden und in einer Leistungsvereinbarung mit dem BBT definiert. Die Inhaberinnen oder Inhaber der Lehrstühle sind inhaltlich und wissenschaftlich für ihren Schwerpunkt verantwortlich. Es geht dabei namentlich darum, konzeptionelle Lücken zu schliessen und Bedürfnisse der Berufsbildungspolitik und -praxis abzudecken.

Die Forschungsprojekte dienen gleichzeitig der Nachwuchsförderung. Deshalb sind die Leading Houses an Lehrstühlen angesiedelt, die über das Promotionsrecht verfügen. Junge Forschende haben die Gelegenheit, an Tagungen und in speziellen Doktorandenprogrammen Fragen und Ergebnisse mit Expertinnen und Experten zu diskutieren.

Langfristiges Ziel der Leading Houses ist die Entwicklung einer nachhaltigen Berufsbildungsforschung und die damit einhergehende Ausbildung von Forschungskapazität. Das Erreichen einer kritischen Grösse soll zu einer Forschungstradition führen. Auch sollen Leading Houses zu Sprungbrettern für Dozenten-Stellen werden und Ausgangspunkt bilden für den Aufbau von Forschungsstellen am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung oder an anderen Berufsbildungsinstituten.

→ *Wissenschaftliches Advisory Board* Um die Relevanz und die wissenschaftliche Qualität der Forschungsarbeiten sicherzustellen, ist jedem Leading House ein international besetzter wissenschaftlicher Beirat zur Seite gestellt. Dessen Mitglieder werden vom Leitungsausschuss Berufsbildungsforschung auf Vorschlag der Leading Houses ernannt.

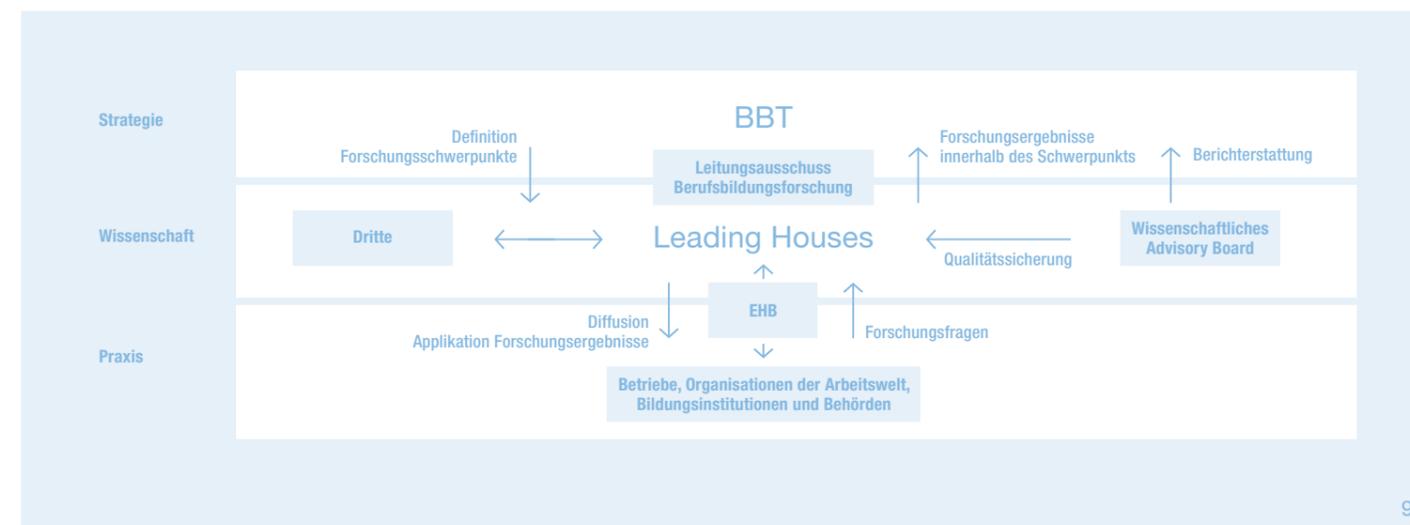
→ *Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)* Als Bildungsinstitution für Berufsbildungsverantwortliche widmet sich das EHB vor allem der Umsetzung der Forschungsergebnisse und sorgt für die Diffusion der Resultate in der Praxis. Aufgrund des engen Kontaktes mit Berufsbildungsfachleuten bringt es zudem Forschungsfragen ein (weitere Informationen: Seite 24).

→ *Dritte* Eine Beteiligung von Dritten an Projekten der Leading Houses ist Pflicht. Sie gewährleistet Methodenvielfalt, den Austausch mit anderen Forschungsstellen und den Aufbau von Netzwerken.

Laufzeit

Der Aufbau von nachhaltigen Strukturen und einer Forschungstradition in der Berufsbildung geht von einem zeitlichen Förderhorizont von 10 bis 15 Jahren aus.

Die einzelnen Leading Houses durchlaufen verschiedene Etappen: Einführung – Konsolidierung – Verselbstständigung. Eine Etappe dauert drei bis vier Jahre. Der Übergang von einer Etappe in die nächste ist mit einer rück- und vorausblickenden



Evaluation verbunden. Dabei wird auch überprüft, ob aufgrund aktueller Entwicklungen innerhalb der definierten Schwerpunkte Akzentverschiebungen vorzunehmen sind.

Finanzierung

Für die Periode 2008–2011 sind Mittel in der Höhe von 20 Mio. CHF für die Berufsbildungsforschung budgetiert. Davon entfallen rund drei Viertel auf die Förderung im Rahmen der Forschungsthemen, die von den Leading Houses abgedeckt werden. Der verbleibende Viertel wird für einzelne Projekte und Forschungsaufträge im weiteren Zusammenhang

oder ausserhalb des Wirkungskreises der Leading Houses aufgewendet.

Entstehung eines Leading Houses

Mit dem Aufbau eines Leading Houses wird Neuland betreten. In einem mehrstufigen Prozess gilt es, ein Forschungsgebiet systematisch zu entwickeln. Die Steuerung durch den Leitungsausschuss Berufsbildungsforschung und die wissenschaftliche Begleitung durch die Advisory Boards sorgen dafür, dass in diesem mehrjährigen Prozess rechtzeitig die Weichen gestellt werden und eine tragfähige Forschungstradition resultiert.

Expertise	Im Auftrag des Leitungsausschusses definieren Expertinnen und Experten zukünftige Forschungsfelder. Sie tragen dabei den vom BBT eingebrachten Forschungsbedürfnissen Rechnung.	1-2 Jahre
Ausschreibung	Das BBT schreibt die Leading Houses an Universitäten und ETH aus.	
Begutachtung	Die Bewerbungen werden internationalen Expertinnen und Experten vorgelegt. Je nach Bedarf werden in Abstimmung mit dem Leitungsausschuss Verhandlungen geführt, um das Forschungsfeld zu präzisieren.	
Vergabe	Das BBT vergibt in Absprache mit dem Leitungsausschuss ein Leading House an einen oder mehrere Lehrstühle und definiert einen Leistungsauftrag.	

Phase 1	Einführung und Aufbau eines Kompetenznetzwerks	Steuerung und Qualitätssicherung: - Jährliche Zwischenberichte der Leading Houses an den Leitungsausschuss.	Pro Phase 3-4 Jahre
Phase 2	Konsolidierung	- Jährliche Überprüfung der Leading Houses durch die Advisory Boards und Berichterstattung an den Leitungsausschuss.	
Phase 3	Verselbstständigung	- Der Übergang in eine nächste Phase wird vom BBT auf Antrag des Leitungsausschusses bewilligt.	

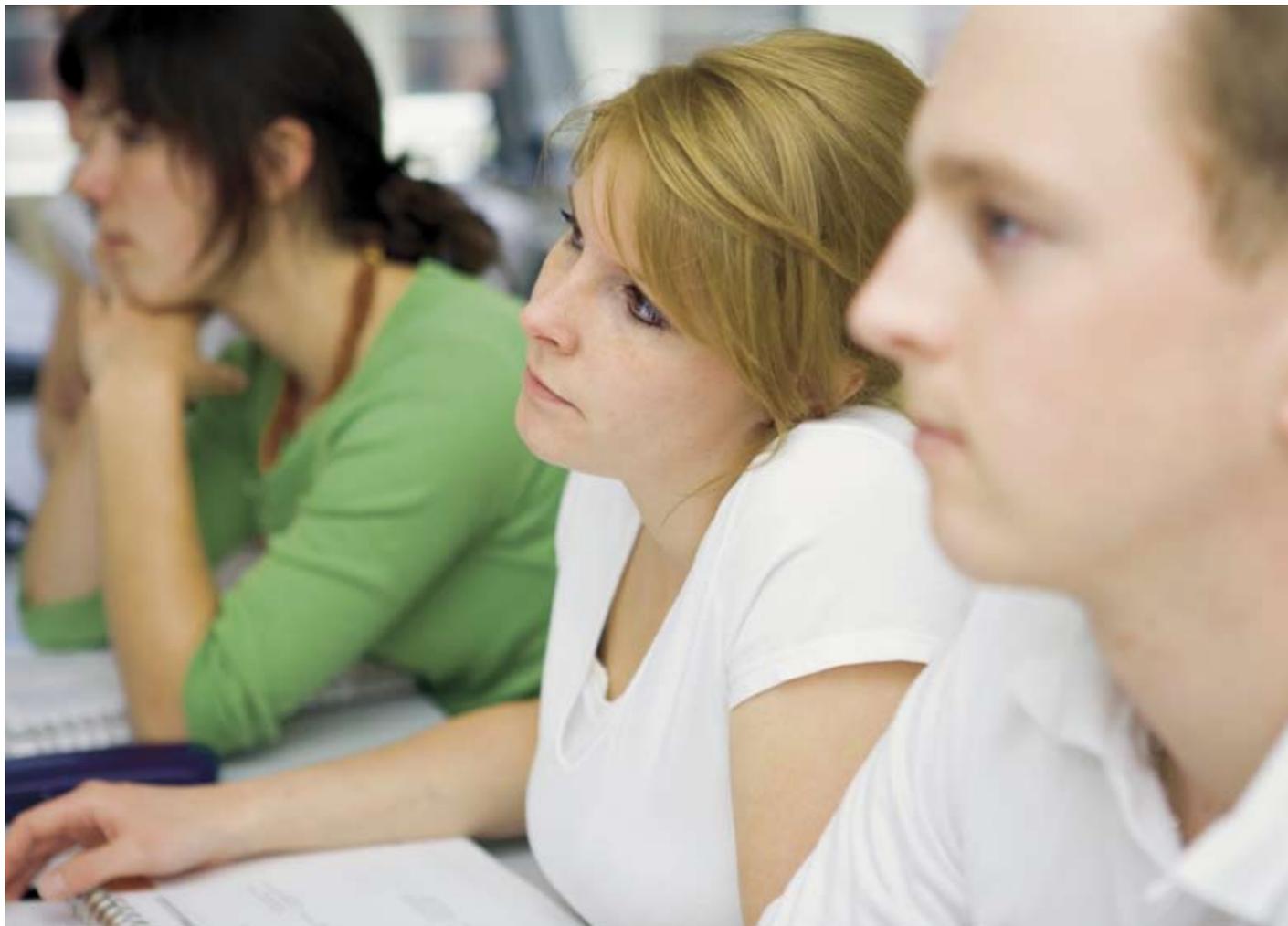
Stand Leading Houses (Sommer 2007)

Leading House	Status
Systeme und Verläufe	Expertise
Bildungsökonomie: - Transitionen, Fähigkeiten und Arbeit - Betriebliche Entscheidungen und Bildungspolitik	In Phase 1 Der Schwerpunkt Bildungsökonomie wird von zwei Leading Houses betreut. Die beiden Leading Houses stimmen ihre Aktivitäten untereinander ab.
Technologien für die Berufsbildung	In Phase 1
Lernstrategien	In Phase 1 Aufgrund der Emeritierung des Lehrstuhlinhabers wird das Leading House voraussichtlich 2008 neu ausgeschrieben.
Sozialkompetenzen	Phase 1 abgeschlossen Das Leading House wird in dieser Form nicht fortgeführt. Das Forschungsfeld wird aufgrund der Erfahrungen neu positioniert.
Qualität der beruflichen Grundbildung	In Phase 2

Zusätzliche Forschungsförderung

Neben den Forschungsschwerpunkten, die von den Leading Houses betreut werden, unterstützt das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie auch Einzelprojekte, die sich spezifischen Fragen der Berufsbildung widmen. Die Projekteingaben werden vom Leitungsausschuss

Berufsbildungsforschung beurteilt und durch aussenstehende internationale Forschende zusätzlich begutachtet. Dadurch wird die Kohärenz und Qualität der Berufsbildungsforschung insgesamt sichergestellt.



Lernstrategien

Nur wer über die Fähigkeit verfügt, selbstständig sein Wissen und seine Fähigkeiten auf neue Anforderungen hin auszurichten, kann bei Veränderungen Schritt halten.

Inhaber

Department für Psychologie der Universität Basel, Prof. Dr. Gerhard Steiner

Advisory Board

Prof. Dr. Andreas Krapp, Universität der Bundeswehr, München; Prof. Dr. Detlef Sembill, Universität Bamberg; Prof. Dr. Jan Vermunt, Universität Utrecht; Prof. Dr. Simone Volet, Murdoch University, Perth; Prof. Dr. Barry Zimmerman, City University New York (CUNY)

Schwerpunkt

Pädagogische Psychologie, Kognition und kognitive Lerntheorie in der Berufsbildung.

Ausgangslage

Wissenszyklen werden immer kürzer. Nur wer sich ständig weiterbildet, kann mit Veränderungen in der Arbeitswelt umgehen und auf neue Anforderungen flexibel reagieren.

Forschungsbedarf

Das Erlernen von Lernstrategien und selbstreguliertem Lernen hat bereits in der beruflichen Grundbildung einen zentralen Stellenwert. Von den Lernenden wird erwartet, dass sie Theorie und Praxis miteinander verknüpfen können. Dadurch sind sie in der Lage, Brücken zu schlagen und Gelerntes in neuen Situationen nutzbar zu machen.

Vorgehensweise

Die Projekte im Leading House Lernstrategien suchen nach konkreten Vorgehensweisen, wie das selbstständige Lernen im beruflichen Kontext optimiert werden kann. Eine besondere Herausforderung besteht darin, dass die Berufsbildung an verschiedenen Lernorten stattfindet.

Markenzeichen der dualen Berufsbildung ist das Lernen in Theorie und Praxis.



Beispiel eines Projektes

Qualitativ hochstehendes Lehren in der Berufsbildung – Anwendung kognitiver Lerntheorien auf die Berufsbildung

Aus der Praxis von Berufsfachschullehrkräften und weiteren Berufsbildungsverantwortlichen werden dreissig Lernsituationen analysiert. Beispielsweise wird untersucht, wie Lernen aus Text funktioniert und wie die Betriebserfahrung der Lernenden für den Lernprozess nutzbar ge-

macht werden kann. Auf der Grundlage der verschiedenen Lernsituationen wird eine auf die spezifische Situation von Berufsfachschullehrkräften abgestimmte Einführung in die Lernpsychologie erarbeitet.

Sozialkompetenzen

Von Sozialkompetenzen sprechen viele, doch erst wenig ist über deren Vermittlung durch organisierte Lehr-Lernprozesse bekannt.

Inhaber

Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen, Prof. Dr. Dieter Euler

Advisory Board

Prof. Dr. Margarete Boos, Universität Göttingen; Prof. Dr. Hermann Ebner, Universität Mannheim; Prof. Dr. Gabriel Mugny, Universität Genf; Prof. Dr. Christiane Spiel, Universität Wien; Prof. Dr. Keith Topping, University of Dundee

Schwerpunkt

Didaktische Förderung und Prüfung von sozialen Handlungskompetenzen.

Ausgangslage

In den Bildungsplänen der beruflichen Grundbildung haben Sozialkompetenzen einen festen Platz. Sie sind ein wichtiger Bestandteil einer umfassenden Berufsbildung.

Forschungsbedarf

Wie Sozialkompetenzen vermittelt werden, darüber ist erst wenig bekannt. Auch fehlen Vorgehensweisen für deren Überprüfung und Bewertung.

Vorgehensweise

Das Leading House Sozialkompetenzen entwickelt Instrumente zur Messung und Diagnose von ausgewählten Sozialkompetenzen sowie empirisch überprüfte Konzepte zu deren Förderung an den drei Lernorten.



Sozialkompetenzen können in unterschiedlichen Lernumgebungen erworben werden.



Beispiel eines Projektes

Entwicklung von Instrumenten zur Messung von Sozialkompetenzen

Im Projekt wurden zwei Instrumente zur Einschätzung der sozialen Kompetenzen in den Situationstypen «ein Konfliktgespräch führen» und «in schulischen Gruppen arbeiten» entwickelt. Beide Instrumente wurden an rund 700 Lernenden getestet und liegen zusammen mit Anleitungen für ihren Einsatz in der Praxis vor.



Berufsbildungsverantwortliche unterstützen und fördern Lernende auf dem Bildungsweg.

Qualität der beruflichen Bildung

Der Erfolg der Berufsbildung hängt von der Kompetenz der Berufsbildungsverantwortlichen der drei Lernorte ab.

Inhaber

Universität Fribourg, Prof. Dr. Fritz Oser

Advisory Board

Prof. Dr. Jürgen Baumert, Max Planck Institut für Bildungsforschung; Prof. Dr. James G. Greeno, University of Pittsburgh; Prof. Dr. Kurt Reusser, Universität Zürich; Prof. Dr. Richard Shavelson, Stanford University; Prof. Dr. Robert-Jan Simons, Universität Utrecht

Schwerpunkt

Qualitätsverbesserung in Lehr-Lernsituationen und Beschreibung von Kernkompetenzen von Berufsbildungsverantwortlichen.

Ausgangslage

Berufsbildungsverantwortliche haben eine wichtige Funktion für den Erfolg und die Qualität der vermittelten Bildung. Je nach Lernort – Betrieb, Schule oder überbetrieblicher Kurs – sind die Lehranforderungen unterschiedlich.

Forschungsbedarf

Das Leading House «Qualität der beruflichen Bildung» geht der Frage nach, welche besonderen Kompetenzen die verschiedenen Berufsbildungsverantwortlichen benötigen.

Vorgehensweise

In den Forschungsprojekten wird untersucht, wie Kompetenzen der Berufsbildungsverantwortlichen gefördert werden können und wo allenfalls Lücken bestehen.



Beispiel eines Projektes

Professional Minds

Das Projekt zielt auf eine Verbesserung der Unterrichtskompetenzen und der Handlungen im Umfeld der Berufsbildung ab. Standards für Lehrpersonen wie zum Beispiel «auf Lernerfahrungen aus der Praxis zurückgreifen» werden

definiert und filmisch festgehalten. Diese Filme dienen als Diagnosebasis für die Verbesserung der Kompetenz der Lehrpersonen an Berufsfachschulen und in überbetrieblichen Kursen.

Technologien für die Berufsbildung

Informationstechnologien lassen die verschiedenen Lernorte näher zusammenrücken.

Inhaber

ETH Lausanne, Prof. Dr. Pierre Dillenbourg; Universität Genf, Prof. Dr. Mireille Betrancourt; Universität Fribourg, Prof. Dr. Jean-Luc Gurtner

Advisory Board

Prof. Dr. Christian Depover, Université Mons-Hainaut; Prof. Dr. Friedrich Hesse, Universität Tübingen; Prof. Dr. Ulrich Hoppe, Universität Duisburg; Prof. Dr. Sabine Seufert, Universität St. Gallen; Prof. Michael Sharples, University of Nottingham; Dr. Etienne Wenger, freier Wissenschaftler

Schwerpunkt

Entwicklung eines neuen, der dualen Berufsbildung angepassten Ansatzes für den Einsatz von (Lern-)Technologien.

Ausgangslage

Informationstechnologien haben in den letzten Jahren in allen Bildungsbereichen Einzug gehalten. Auch in der Berufsbildung bestehen für diese neue Art des Lernens breite Anwendungsmöglichkeiten.

Forschungsbedarf

Im Zentrum steht die Frage, wie lernunterstützende Technologien in komplexen Arbeits- und Lernsituationen angewandt werden können. Durch den Einsatz von Informationstechnologien soll die Kooperation der verschiedenen Lernorte gestärkt werden.

Vorgehensweise

Die Forscherinnen und Forscher stützen sich auf einen Design-Based-Ansatz. Dieser hat zum Ziel, Lernumgebungen im praktischen Kontext zu gestalten, um daraus Ergebnisse für die Theorienentwicklung zu gewinnen. Ausgehend von diesem Ansatz analysieren die drei im Leading House involvierten Universitäten die Möglichkeiten des Technologieeinsatzes, um die räumliche, zeitliche oder konzeptionelle Distanz zwischen den Lernorten zu überbrücken.

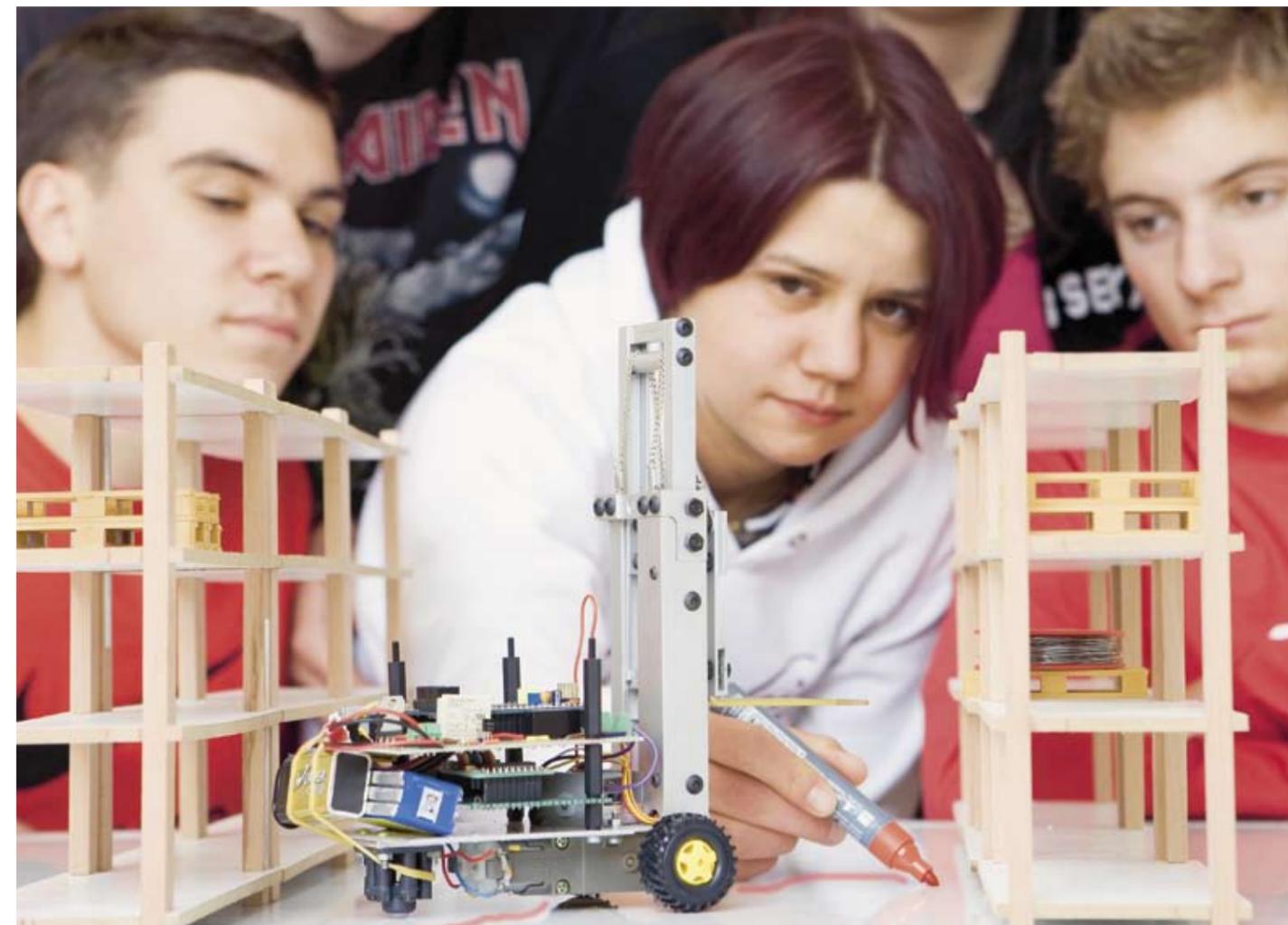
Beispiel eines Projektes

Integration von Technologien in heterogenem Lernumfeld

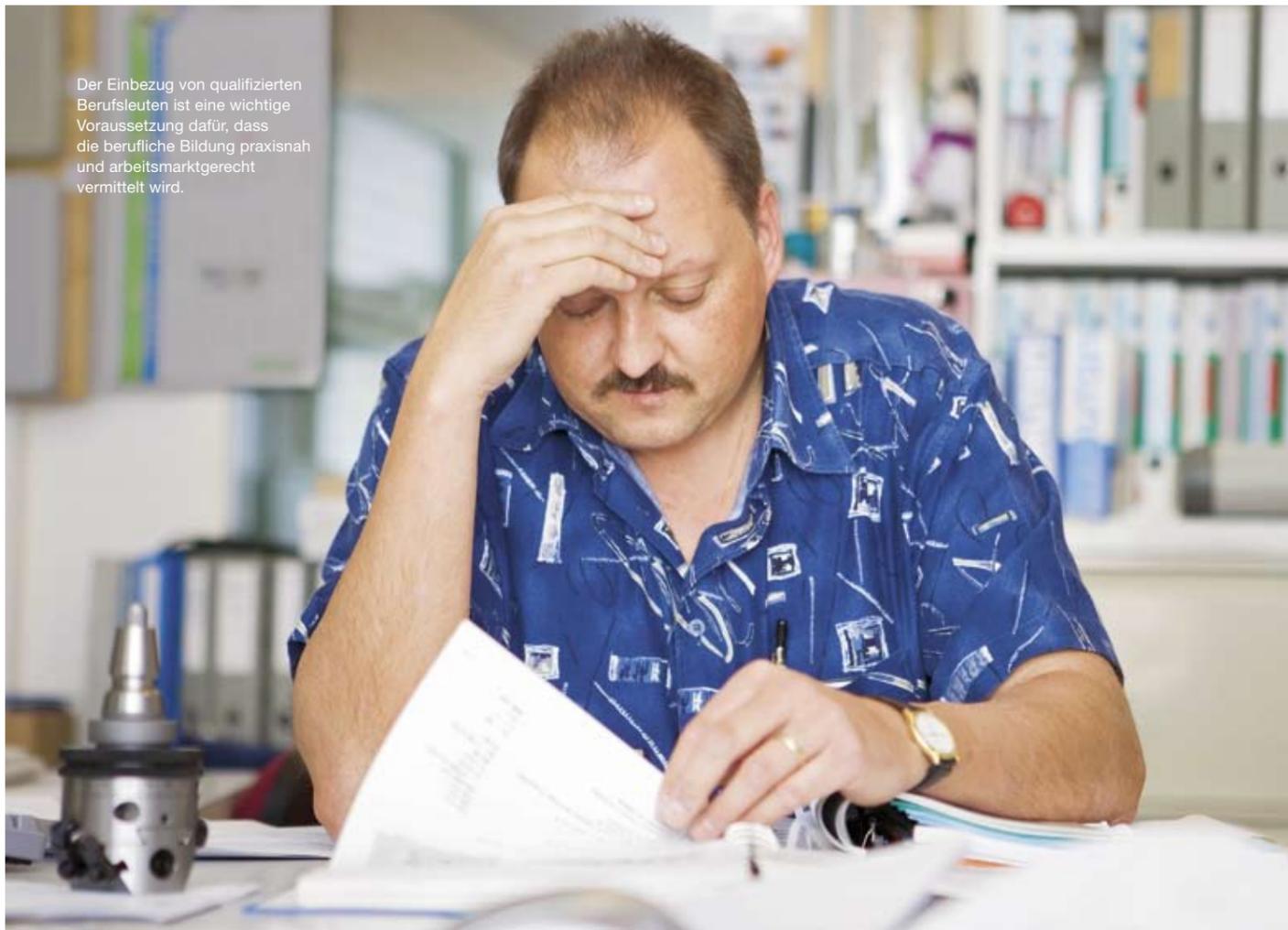
Die technologische Entwicklung führt in einigen Berufen zu einem Auseinanderdriften von Waren- und Informationsfluss. Für eine erfolgreiche Ausbildung müssen Wege gefunden werden, die diese zwei Bereiche wieder zusammenbringen. Im Bereich Logistik werden Lernende von einem physischen Modell, das ihre konkrete Arbeitssituation abbildet, hin zu figurativem Lernen und schliesslich abstraktem Denken geleitet.



In Simulationen lassen sich Abläufe realitätsnah und kostengünstig einüben.



Der Einbezug von qualifizierten Berufsleuten ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die berufliche Bildung praxisnah und arbeitsmarktgerecht vermittelt wird.



Bildungsökonomie: Transitionen, Fähigkeiten und Arbeit

Die Effizienz des Berufsbildungssystems widerspiegelt sich im Arbeitsmarkt.

Inhaber

Universität Genf, Prof. Dr. Yves Flückiger

Advisory Board

Prof. Ulrich Blum, Universität Halle; Prof. Dr. Martin Carnoy, Stanford University; Prof. Dr. Jennifer Hunt, McGill University; Dr. Philippe Méhaut, CNRS; Dr. Eric Verdier, CNRS

Schwerpunkt

Übergänge, Kompetenzen und Arbeitsmarkt.

Ausgangslage

Die Berufsbildung weist einen engen Bezug zum Arbeitsmarkt auf. Die Funktionsweise und Auswirkungen der verschiedenen wechselseitigen Einflussmechanismen sind erst wenig bekannt.

Forschungsbedarf

Das Leading House untersucht die Effizienz des Berufsbildungssystems in Hinblick auf die auf dem Arbeitsmarkt geforderten Qualifikationen. Ziel ist es, dass die Ausbildungen sich an tatsächlich nachgefragten Berufsqualifikationen und an den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen orientieren.

Vorgehensweise

Bei den Untersuchungen werden die Mechanismen des Berufsbildungssystems und des Arbeitsmarkts näher betrachtet. Von Interesse ist auch das Verhalten der Betriebe und der Individuen bezüglich Erstausbildungs- und Weiterbildungsangebote.



Beispiel eines Projektes

Analyse der Übergänge zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt

Auf der Basis der in der nationalen Umfrage TREE (Transition Ecole-Emploi) erhobenen Daten wird die Effizienz der unterschiedlichen kantonalen Bildungssysteme aus der Perspektive der Übergänge analysiert. Aus dieser Analyse kann best practice abgeleitet werden. Im Rahmen des Programms werden auch die Zusammenhänge zwischen den Daten zum Übergang und den Arbeitsmarktindikatoren herausgearbeitet. Die Komplementarität dieser zwei Blickwinkel erlaubt nicht nur eine Aussage über die Effizienz einzelner Bildungssysteme, sondern auch deren Übereinstimmung mit den auf dem Arbeitsmarkt geforderten Qualifikationen.

Bildungsökonomie: Betriebliche Entscheidungen und Bildungspolitik

Eine funktionierende Berufsbildung zahlt sich für die Betriebe aus.

Inhaber

Universität Zürich, Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner
Universität Bern, Prof. Dr. Stefan Wolter

Advisory Board

Prof. Dr. Stephen Machin, Centre for the Economics of Education, London;
Prof. Dr. Paul Ryan, King's College London; Prof. Dr. Catherine Sofer, Université Paris I; Prof. Dr. Ludger Wössmann, ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München

Schwerpunkt

Betriebliche Entscheidungen und Bildungspolitik.

Ausgangslage

Berufsbildung liegt im eigenen Interesse der Betriebe: Sie sichern sich damit ihren Nachwuchs an gut ausgebildeten Berufsleuten.

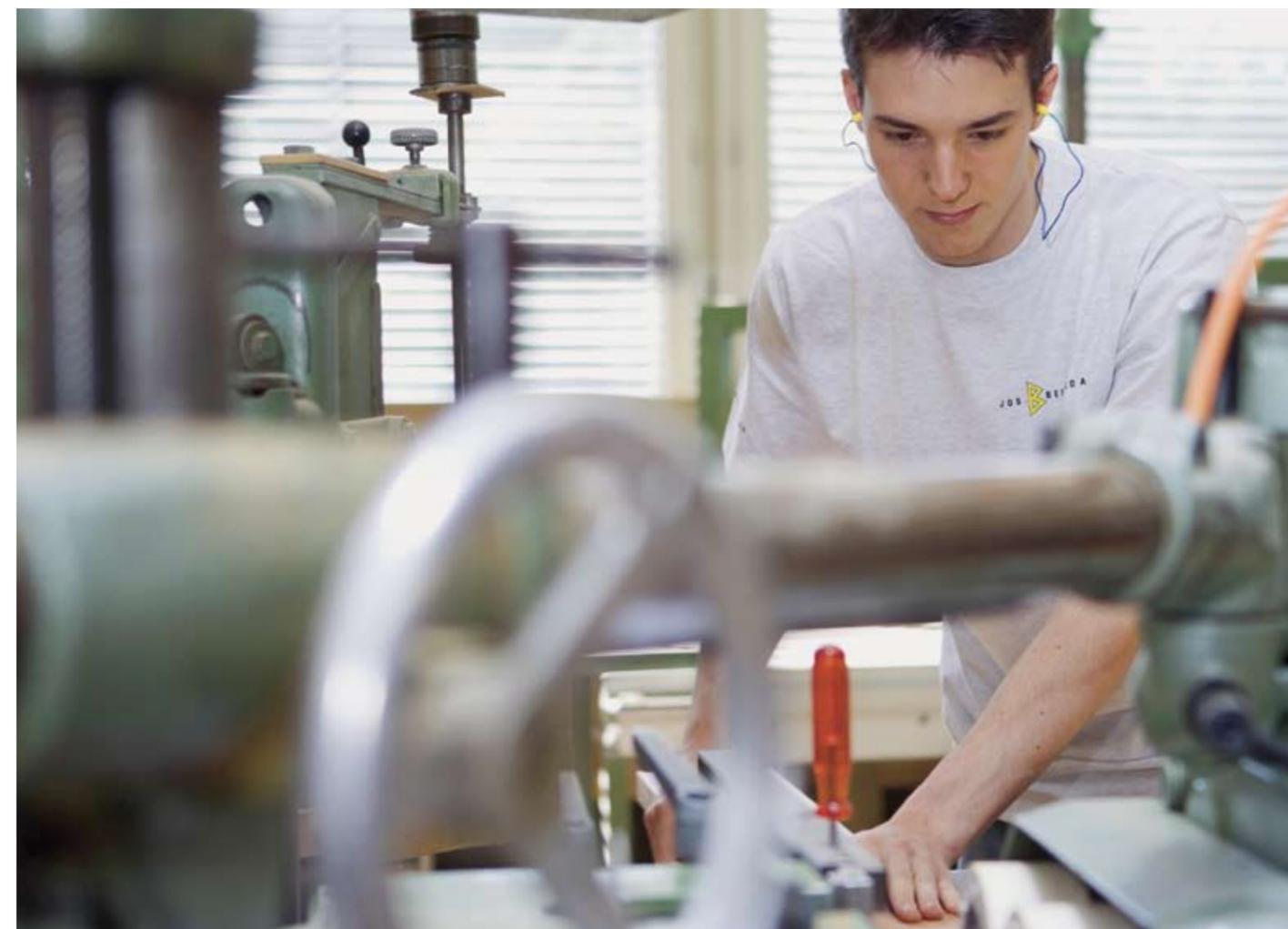
Forschungsbedarf

Längst nicht alle Betriebe sind bereit, sich in der Berufsbildung zu engagieren. Die Ausbildungsbereitschaft hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zum Teil sind diese zu wenig bekannt, zum Teil weiss man zu wenig über deren Zusammenspiel.

Vorgehensweise

In einer ersten Phase steht die empirische Erforschung des Ausbildungsverhaltens der Betriebe und das Zusammenspiel mit staatlicher Bildungspolitik im Fokus der Forschungstätigkeiten. Zurzeit werden neun Forschungsprojekte bearbeitet, wovon drei mit Beteiligung externer Forschungsgruppen. Zur Qualitätssicherung des Forschungsnachwuchses und zur Verankerung der Forschungsfragen hat das Leading House 2006 ein internationales Doktorandenprogramm gestartet.

Betriebe, die sich die Schaffung von Ausbildungsplätzen überlegen, berücksichtigen die wirtschaftlichen Aussichten des Betriebs, der Branche und des auszubildenden Berufes.



Beispiel eines Projektes

Produktivitätseffekte

Das Projekt «Berufsbildung und Unternehmenserfolg» untersucht die Auswirkungen einer beruflichen Erstausbildung auf die Produktivität der Betriebe. Diese Grundlage erlaubt Aussagen über die Voraussetzungen, die ein genügend grosses Angebot an Lehrstellen garantieren, welches sowohl den Bedürfnissen der Wirtschaft wie auch den qualitativen Ansprüchen der potenziellen Lernenden entspricht.

Forschungsergebnisse umsetzen

Berufsbildungspraxis und -politik erwarten wissenschaftlich fundierte und praktisch umsetzbare Konzepte zur Entwicklung der Berufsbildung. Ein wichtiges Element des Förderprogramms Berufsbildungsforschung ist die Diffusion der Resultate aus den Forschungsprojekten.

Ein Überblick über die Forschungsergebnisse der einzelnen Leading Houses findet sich auf den jeweiligen Websites (Adressen siehe Seite 26). Auch werden ausgewählte Ergebnisse in einschlägigen Fachzeitschriften veröffentlicht und in Referaten vor Berufsbildungsfachleuten präsentiert.

Schriftenreihe für Praxis und Politik

Die Schriftenreihe «Berufsbildungsforschung Schweiz» im h.e.p. Verlag hat eine breite Öffentlichkeit zum Ziel. Nicht nur Forschern, auch Praktikern in Verbänden, Betrieben und Schulen sowie Politikern sollen wissenschaftlich begründete Forschungsergebnisse zur Verfügung stehen, um ihr tägliches Handeln zu begleiten und ihr Nachdenken über die Berufsbildung zu verstärken. Die Publikationen enthalten Grundsatzüberlegungen und konkrete Vorschläge. Sie vermitteln Impulse zur Weiterentwicklung des Systems.

Wissenschaftliches Journal

Geplant ist die Lancierung einer internationalen wissenschaftlichen Zeitschrift für die Berufsbildungsforschung.

Diffusion durch das EHB

Das eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) mit Standorten in Lausanne, Lugano



und Zollikofen nimmt eine Brückenfunktion zur Praxis ein. Als Bildungsinstitution für Berufsbildungsverantwortliche widmet sich das EHB vor allem der Umsetzung der Forschungsergebnisse und sorgt für die Diffusion der Resultate in der Praxis.

Das EHB ist seit 2007 auf Hochschulstufe positioniert und kann damit zu einem Forschungspartner für die Universitäten heranwachsen. Aufgrund des engen Kontaktes mit Berufsbildungsfachleuten bringt es Forschungsfragen ein. Da das EHB über kein Promotionsrecht verfügt, ist es selber nicht ein Leading House.

Mit dem Master of Science in Berufsbildung erhalten Studierende mit disziplinären Ausbildungen in Ökonomie, Psychologie oder Soziologie Zugang zum interdisziplinären Arbeiten in der Berufsbildung. Forschungsarbeiten im Rahmen des Masterstudiums können mit den Aktivitäten der Leading Houses verknüpft werden.

Leitungsausschuss

Leitungsausschuss 2004–2007

- Prof. Dr. Fritz Oser, Lehrstuhl für Pädagogik und Pädagogische Psychologie, Universität Freiburg, Präsident
- Prof. Dr. Frank Achtenhagen, Ordentlicher Universitätsprofessor für Wirtschaftspädagogik, Georg-August-Universität Göttingen, Geschäftsführender Direktor des Seminars für Wirtschaftspädagogik
- Jacques Amos, Service de la Recherche en Education, Genf
- Heinz Gilomen, ehem. Vizedirektor Bundesamt für Statistik
- Dr. Gregor Haefliger, Staatssekretariat für Bildung und Forschung
- Serge Imboden, Leiter Leistungsbereich Berufsbildung BBT
- Prof. Dr. Stefan Wolter, Direktor Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Erweiterter Ausschuss 2004–2007

- Prof. Dr. Klaus Beck, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
- Prof. em. Dr. Helmut Heid, Pädagogik, Universität Regensburg

Weitere Informationen

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie

→ www.bbt.admin.ch (→ Themen → Berufsbildung → Berufsbildungsforschung)

Leading Houses

Auf den jeweiligen Homepages finden sich Hinweise auf Bücher, Artikel, Beiträge, Doktorarbeiten, Referate und Implementationsprojekte.

Link zu den Homepages:

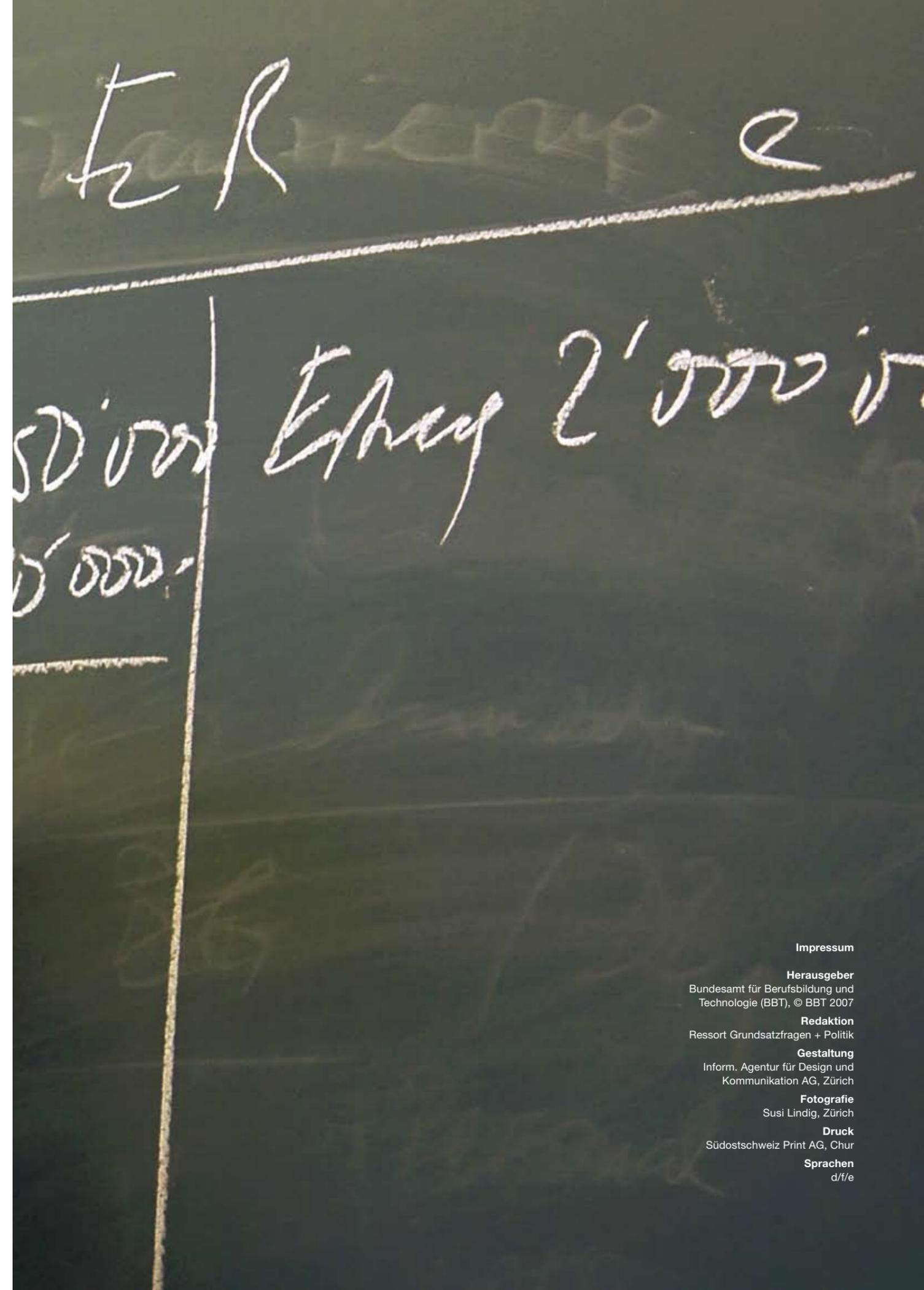
→ www.bbt.admin.ch (→ Themen → Berufsbildung → Berufsbildungsforschung)

Reihe Berufsbildungsforschung

→ www.hep-verlag.ch h.e.p. Verlag, Bern

Bisher erschienen:

- Rolf Dubs, Gutachten zu Fragen der schweizerischen Berufsbildung (d, f, e)
- Andres Frick, Aniela Wirz (Hrsg.), Berufsbildungsökonomie: Stand und offene Fragen
- Fritz Oser, Maya Kern (Hrsg.), Qualität der beruflichen Bildung – Eine Forschungsbaustelle
- Dieter Euler (Hrsg.), Facetten des beruflichen Lernens
- Gerhard Steiner, Der Kick zum erfolgreichen Lernen



Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), © BBT 2007

Redaktion

Ressort Grundsatzfragen + Politik

Gestaltung

Inform. Agentur für Design und Kommunikation AG, Zürich

Fotografie

Susi Lindig, Zürich

Druck

Südschweiz Print AG, Chur

Sprachen

d/f/e

